

**Transkription der Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2022 durch Herrn OB
Thomas Westphal, TOP 2.1 der Ratssitzung vom 23.09.2021, Streamzeit 22:00 bis 41:05**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Norbert Schilff, liebe Mitglieder des Rates, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Dortmunderinnen und Dortmunder.

Wir stehen vor dem 2. Jahr der 20er Jahre in diesem Land und damit natürlich auch in Dortmund. „20er Jahre“, das ruft bei vielen historisch Erinnerungen auf und die 20er Jahre waren was Besonderes. Auch in diesem Jahrhundert waren die 20er Jahre bis jetzt ja durchaus etwas Besonderes, weil sie komplett im Griff einer weltweiten Pandemie waren.

Auch wenn die Pandemie sich in ihrer Infektionsentwicklung derzeit abflacht, so ist es dennoch wichtig auch an der Stelle zu sagen: Sie ist nicht vorbei!

Auch wenn wir ein Stück in die Normalität zurückkommen, ist es wichtig zu sagen: Vergesst nicht, dass es noch so ist!

Sondern wir alle sind gehalten; das, was wir in den Jahren jetzt getan haben weiterzuführen, Vorsicht walten zu lassen, Abstandsregeln und Hygieneregeln, einzuhalten und das haben wir jetzt in diesen Wochen und Monaten gelernt: Impfen ist der einzige wirksame Weg diese Pandemie tatsächlich zu beenden.

Und deshalb will ich diese Gelegenheit nutzen, nochmal aufzurufen, alle Menschen in dieser Stadt, die das gesundheitlich können, sich impfen zu lassen.

Denn nur dann können wir tatsächlich sagen: Diese Pandemie ist überwunden.

Bevor das nicht passiert, bevor wir nicht entsprechende Größenordnungen erreichen, können wir das nicht sagen und auch nicht so handeln.

Und trotzdem ist es ja so, dass wir durch die Verflachung der Infektionszahlen wir die Möglichkeiten haben, auch weitere Herausforderungen für die Zukunft unserer Stadt in den Blick zu nehmen. Und wir tun das mit der Vorlage dieses Haushaltsentwurfes, weil es die Basis dafür legt, dass Dortmund sich in den nächsten Jahren auf den Weg macht, dass Dortmund aufbricht. Aufbricht, um die Großstadt der Nachbarn neu zu entwickeln.

Es ist wichtig zu sagen, was wir heute tun, ist ein Teil dessen, dass wir die Grundlage schaffen für einen solchen Aufbruch nach dem Abflachen der Pandemie.

Die Voraussetzungen dafür dass es einen Aufbruch geben kann, sind aus meiner Sicht klare Ziele für die Stadtentwicklung und für die Zukunft dieser Stadt und stabile Finanzen für Investitionen in diese Entwicklung der Großstadt der Nachbarn.

Ich werde immer wieder gefragt: Warum Großstadt?

Es ist nicht zu bestreiten, dass Dortmund als achtgrößte Stadt in Deutschland eine Großstadt ist. Aber damit alleine ist es ja nicht getan.

Es geht nicht um Fläche, es geht nicht um Einwohnerzahl alleine bei Größe, sondern Großstadt hat ja eine Qualität, hat ein Versprechen für die Menschen in dieser Stadt.

Und dieses Versprechen lautet, dass diese Großstadt eine Qualität des Lebens sichert, dass es hier interessant wird und dass diese Großstadt anziehend wirkt auf die, die da sind und die noch zu uns kommen wollen.

Und alle Untersuchungen und alle die sich damit beschäftigen, die fragen, wie wird die regionale Verteilung von Wachstum, Wohlstand und Arbeit in den nächsten Jahrzehnten sein? Alle die stellen fest, es wird über die Großstädte entschieden. Nur sie sind in der Lage so anziehend zu wirken, dass auf den neuen wirtschaftlichen Feldern, auf denen jetzt in den nächsten Jahren Wachstum entstehen wird und damit neuer Wohlstand für uns, dass das nur in den Großstädten funktioniert und funktionieren wird.

Ich kann heute nicht über den ländlichen Raum an der Stelle sprechen, sondern wir reden heute über unsere Stadt und wir sind eine Großstadt und deswegen sage ich, wir müssen dieses Großstadtversprechen wollen, wir müssen „Ja“ dazu sagen, weil es unsere Zukunft sichert.

Aber deswegen spreche ich auch immer von Großstadt der Nachbarn, weil ich sage, das heißt nicht, dass sich diese Stadt in ihrer Wesensart, sondern, dass wird Dortmunder und Dortmunderinnen bleiben, dass wir wissen, Nachbarschaft, Nähe, Vertrauen, Helfen, Solidarität, das ist immer Dortmund gewesen über alle Jahrzehnte hinweg.

Und deswegen ist diese Kombination Großstadt der Nachbarn eben so wichtig, weil ich auch fest davon überzeugt bin, dass es so viele Großstädte in Deutschland oder gar in Europa, die das am Ende wirklich von sich behaupten können nicht mehr gibt.

Aber ich bin auch überzeugt davon, nichts von alledem kommt von allein. Sondern es ist unsere Aufgabe, unsere Verantwortung und auch mit unserer Haushaltspolitik diese Entwicklung nach besten Kräften zu unterstützen.

Und deshalb liegt die Frage von Investitionsfähigkeit, die Frage wie handlungsfähig wir als große Stadt für unsere Strukturen und für die Zukunft unserer Stadt sind eben so im Mittelpunkt.

Und bei allem was wir in den nächsten Wochen und bis zum November bis zum Beschluss des Haushalts diskutieren, sollten wir das berücksichtigen. Denn die Fähigkeit der Investitionen ist das Zentrale.

Und wenn sie sich anschauen, was wir uns vorgenommen haben für die nächsten Jahre und was wir jetzt mit diesem Haushalt als Grundstein legen, dann sehen Sie, was das eigentlich in ganzer Breite bedeutet.

Wir werden in den Ausbau des Glasfasernetzes einsteigen. Der erste Spatenstich ist getan, im nächsten Jahr wird ein Großteil davon schon beginnen und es wird uns in den nächsten drei vier Jahren begleiten. Aber es wird weitere zusätzliche Ausbaupläne der Telekommunikationsbetreiber geben und auch der Bundesregierung der Zukunft, die das fördern. Wir wollen immer dabei sein, weil das wichtig ist für die weitere Entwicklung.

Wir werden in den Wohnungsbau investieren, vor allem in den kommunalen Wohnungsbau. Dafür haben Sie mit die Grundlage geschaffen, dass wir die Dortmunder Stadtentwicklungsgesellschaft weiterentwickeln. Wir werden das entsprechend über die Haushaltsdiskussion sichern und die Gesellschaft wird so aufgestellt, dass sie diesen Haushalt dann nicht weiter belastet.

Die Planungsverwaltung wird in den nächsten Wochen und Monaten verstärkt über ein Wohnungskonzept für die City nachdenken, weil wir wollen, dass die City neu genutzt wird

und die Mischung neu justiert wird und da gehört junges und auch älteres Wohnen in diese City hinein.

Aber wir wollen nicht warten bis Investoren sagen, wie es sein könnte, sondern wir wollen mit Ihnen entwickeln, wie wir es uns vorstellen. Aber es wird um Wohnungsbau gehen an dieser Stelle, weil ich glaube, es ist dort gut angebracht.

Wir werden den Ausbau von Kindergärten, von Schulen, des Ganztages deutlich steigern müssen. Das ist eine investive Aufgabe, aber auch eine Frage von schnellerem Bauen. Aber die Voraussetzung dafür ist natürlich: finanzielle Möglichkeiten.

Wir werden dafür vom Bund und Land unterstützt, aber wir selber müssen natürlich sagen, dass wir es wollen. Das haben wir bisher als Rat immer getan, ich denke, das werden wir auch in Zukunft tun.

Wir investieren in Radwegeausbau und ich sage Ihnen, wir werden in den nächsten Jahren ganz neue Wege gehen beim Radwegeausbau, damit es schneller und sichtbarer neue Radwege in dieser Stadt gibt.

Wir werden in die Stadtbahn investieren müssen, wir werden in die H-Bahn investieren müssen und alles das zusammen müssen wir auch noch von den Ressourcen her hinkommen. Aber die Voraussetzung dafür ist die finanzielle Möglichkeit.

Wir werden für Solar- und Photovoltaik auf unseren öffentlichen Dächern investieren und zwar in größerem Stil, ansonsten ist eine Wende der Energiestruktur nicht denkbar in dieser Stadt und deswegen werden wir das weiter begleiten. In Nahwärme wird die DEW weiter investieren und wir werden auch das mit den Möglichkeiten, die wir haben unterstützen.

Wir werden weiter in grüne Infrastruktur investieren. Ich sage nur IGA, die vor der Tür steht. 2027 klingt zwar weit weg, aber dafür werden jetzt die Voraussetzungen gelegt. Und die IGA ist für mich nicht einfach nur eine Show und zieht wieder davon, sondern Sie ist für mich die Herausforderung, dass wir bis dahin mit der grünen Struktur dieser Stadt uns noch weiter entwickeln.

Wir sind schon die grünste Großstadt in Deutschland. Aber es muß mehr geben, deswegen arbeitet die Planungsverwaltung zum Beispiel auch daran, dass wir neue Flächen ausweisen für den Ausbau von Kleingartenanlagen. Weil ich weiß, dass der Wunsch von vielen Menschen in der Stadt einen Kleingarten zu betreiben gewachsen ist. Viele hielten das für ein Auslaufmodell, das ist so lange nicht mehr der Fall und deswegen wollen wir darin weiter investieren.

Über Stadtbäume haben Sie selbst Anträge gestellt, das werden wir weiter begleiten. Und auch kleinere Parks in den Citylagen sind dabei zu entstehen in verschiedensten Formen. Sie haben unseren Paradiesgarten vor der Reinoldikirche gesehen. Das ist nur der Anfang, in diese Richtung wollen wir weiter investieren.

Und für eine Großstadt der Nachbarn ist es noch viel wichtiger zu sagen, wir werden auch und wir müssen in Spielplätze investieren. Und zwar nicht mal da, mal hier, sondern systematisch, weil auch Spielplätze in einer solchen großen Stadt vor der Tür modern sein müssen und auf der Höhe der Zeit.

Wir wollen in „Trendflächen“ investieren. Gemeint sind Flächen, auf denen sich junge Leute aufhalten können und ihre Art diese Stadt zu erobern ausleben können, ohne, dass wir ständig Streit in Nachbarschaften auslösen, denn dieses Problem müssen wir auch aufheben.

Aber wer sich zum Beispiel den neuen Skaterpark unter der Brücke in Huckarde anschaut, der hat eine Vorstellung davon, was ich damit meine, dass wir solche Flächen noch größer und vielfach verstärkt in dieser Stadt brauchen.

Wir werden über Sportinfrastruktur reden und darin investieren. Wir sind dabei unser Bäderkonzept soweit zu entwickeln, dass wir in den nächsten Jahren in unsere Bäder investieren können.

Und auch da haben wir eine breite Diskussion geführt und wir kommen jetzt zu den Punkten, wo wir sehr konkret werden und Sie alle wissen, das sind keine kleinen Summen, die da vor uns stehen, aber wir werden es anpacken.

Und zu einer Großstadt, die anziehend sein will, gehört auch kulturelle Kraft. Und deswegen bin ich auch so überzeugt, dass wir in unser Nachtleben investieren müssen. Damit meine ich nicht, dass alle Ratsmitglieder jetzt Clubs aufmachen, sondern, dass wir die, die das wollen, die das können unterstützen und helfen dabei, dass hier ein Nachtleben existiert. Deswegen war die Einrichtung des Nachtbeauftragten so wichtig. Und aus meiner Sicht gehört es auch dazu, dass wir unsere Museumslandschaft weiter entwickeln und uns auch zutrauen weitere Museen in dieser Stadt zu eröffnen. Ich bin fest überzeugt davon, dass diese Stadt das kann und das wir uns gedanklich lösen müssen davon, dass es schwierig ist in dieser Stadt noch mehr Kulturangebote zu platzieren. Nein! Wenn man schaut, was jetzt passiert, dann ist die Anziehungskraft weit über Dortmund hinaus so groß, dass das fast schon erwartet wird, dass wir hier mehr tun. Und da bin ich voll dabei diese Möglichkeiten zu sehen und entsprechend zu konzipieren.

Und ein weiteres, wie ich finde, großes Thema kommt jetzt natürlich dazu bei diesen Investitionsanstrengungen.

Das hat der Sommer in diesem Jahr uns allen nochmal ganz deutlich vor Augen geführt. Das ist das Thema des Bevölkerungsschutzes, vor zum Beispiel Hochwasser, aber natürlich genauso vor Dürre, vor Sturm, vor anderen Dingen wie Seuchen etc.

Ich habe ja die Pandemie schon erwähnt. Und ich kann Ihnen sagen, ich habe in diesen Monaten sehr viel mit sehr vielen Vertretern anderer Städte darüber gesprochen.

Erstmal kann man sagen, wir können in Dortmund stolz sein auf das, was unsere Bevölkerungsschutzfamilie wie sie sich selber nennt, von Feuerwehr, über THW, über das Deutsche Rote Kreuz, Maltserhilfssdienst, DLRG, Arbeitersamariterbund, wie sie alle da sind, was die zusammen leisten, ist erstklassig in dieser Stadt!

Ich habe das auch zum Anlass genommen ihnen allen vor zwei Wochen meinen Dank auszusprechen. Ich habe sie alle eingeladen auf Bier und Wurst und ich glaube, sie fanden das alle sehr gut, weil ihnen klar ist, dass wir sie sehen, dass wir sie schätzen. Sie haben ja nicht nur in dieser Stadt geholfen, sondern sie waren auch in Hagen und auch in einigen Städten im Rheinland. Und wenn Sie den Damen und Herren dort zuhören, dann bekommen Sie noch einmal ein ganz anderes Bild, als das, was Sie vielleicht durch Videos oder Pressebilder selbst schon hatten. Insbesondere die Notfallseelsorge leistet eine Arbeit, vor der ich wirklich nur meinen Hut ziehen kann.

Aber wir müssen auch verstehen, dass wir uns ja weiter vorbereiten müssen. Ich und alle mit denen ich gesprochen habe, gehen nicht davon aus, dass das jetzt einmalige Ereignisse waren und dass wir zur Tagesordnung übergehen. Wir hatten in Dortmund eine glimpfliche Situation im Vergleich zu anderen Städten. Auch hier gab es vollgelaufene Keller und manchmal vollgelaufene Wohnungen und für jede Familie und jedes Mitglied der Familie waren das keine schönen Situationen. Aber im Vergleich zu dem, was im Rheinland passierte oder auch schon in Hagen, ist das sicherlich nicht das Gleiche.

Und jetzt sollten immer wieder auch alle nochmal wissen: der Phoenixsee hat uns gerettet! Er hat in diesen regenreichen Nächten 260.000 Kubikmeter Wasser aufgenommen aus dem Überlauf der Emscher. Diejenigen von Ihnen, die länger im Rat sind, wissen, dass wir manchmal belächelt wurden, wenn wir darauf hingewiesen haben, dieser Phoenixsee ist technisch gesehen ein Regenrückhaltebecken.

Da wurden wir immer so ein bisschen komisch scheel angeguckt nach dem Motto: Die Dortmunder, die wissen wieder ganz genau wo sie ihre Fördermittel herkriegen.

Nein. Es war ernst gemeint. Und in der Nacht oder den zwei Nächten hat er seine Funktion tatsächlich erfüllt. Es waren aber auch nur noch 90 cm. Hätte es noch einen Tag so ewig weiter geregnet, wäre auch dieser Phoenixsee an seinen Kapazitätsgrenzen angekommen. Und dann kann man sich schnell ausmalen, was passiert, zum Beispiel mit Hörde, zum Beispiel mit der Stadtbahninfrastruktur, die dann vollgelaufen wäre und zwar komplett.

Das hat mich veranlasst, nochmal mit allen Kräften in der Stadt, die ich eben schon aufgezählt habe plus der Entwässerung, plus der Emschergenossenschaft, plus Gelsenwasser zu sagen, wir setzen uns jetzt zusammen hin und ich möchte eine Betrachtung haben, die neben der akuten Notfalllösung auf der anderen Seite alles auflistet, was wir an bautechnischen Voraussetzungen in dieser Stadt brauchen, um solchen Situationen gerecht zu werden, damit wir unsere Bevölkerung in dieser Stadt schützen.

Wir haben ja schon von 2008 und den Notsituationen in Marten viel gelernt, aber wir sehen eben, es geht weiter. Und viele Städte haben zugehört, als wir darüber sprachen und gesagt, wir machen jetzt so etwas Ähnliches. Das heißt auf Deutsch, es wird ein großes Investitionsprogramm, das kann keine einzelne Stadt für sich, selbst München, Hamburg, Berlin nicht meistern. Das wird ein bundesweites Thema werden, wie wir das aufsetzen. Aber wir werden von Dortmund mit anderen zusammen von jetzt an unsere Stimmen erheben und sagen: Wir brauchen das jetzt!

Wir werden unsere kommunalen Leistungen sicherlich erbringen müssen, aber die anderen Ebenen müssen mitbringen und mitmachen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, wenn man sich das so vor Augen führt, dann ist es nicht falsch zu sagen, was wir vorhaben in den nächsten Jahren, das ist so etwas wie ein investiver Vollwaschgang für diese Stadt. Und nötig ist es allemal, darüber streiten wir auch nie. Das ist völlig klar. Die Machbarkeitsform, die Wege dahin, das mag immer unterschiedlich sein. Ich bin aber auch sicher und das zeigen auch die letzten Monate und Wochen, dass wir alle zusammen, der Rat, wir, aber auch die Verwaltung, uns auf den Weg machen müssen diese Investitionsvorhaben aber auch zu meistern. Da geht es dann aber nicht nur um Geld, sondern auch um Ressourcen, um Personal, auch um Prozesse, um Vorgehen. Denn ausschließlich zu sagen, dass es sofort mehr Personal braucht, ist nicht immer die richtige Antwort, sondern wir brauchen so etwas wie eine agile Umbauverwaltung, für alles das, was vor uns steht.

Das haben wir in den letzten Jahren schon gut hinbekommen, aber die Anforderungen steigen. Deswegen diskutieren wir Amt für Amt und in den Querstrukturen sehr viele Punkte, wie wir genau das gestalten können. Und wenn jetzt von Ihnen gesagt wird und dann werden ja auch noch die Baustellen besser. Da haben sie Recht, die müssen auch besser, schneller, klarer werden.

Aber niemand kann Ihnen versprechen, dass es weniger wird, sondern wenn Sie sich das vor Augen führen, was ich gerade alles gesagt habe, dann ist klar, Dortmund bleibt die Stadt der Pläne und Kräne. Anders wird es gar nicht gehen. Aber die Qualität dessen, dessen sind sich alle bewusst, müssen wir zusammen auch auf die Straße bringen und entsprechend verbessern. Das wird unsere Herausforderung der nächsten Zeit sein.

Jetzt weiß ich, dass viele von Ihnen in diesem Rat Ihre erste Haushaltsberatung haben. Dann sehe ich andere, das sind alte Hasen in der Haushaltsberatung. Ich gucke einige an, verrate

aber nicht, die wievielte das ist, das werden die selber sagen. Das ist gut, denn dadurch haben wir eine Mischung in allen Fraktionen, wenn ich das richtig sehe, von Routine und neuen Ideen. Und meine Bitte an Sie alle ist mein Wunsch und natürlich auch die Hoffnung, dass Sie jeweils einen guten Weg finden in den Fraktionen zwischen diesen beiden Punkten, denn wir brauchen sie beide. Die Routine, die sagt: „Ja, aber pass mal auf, das geht soundso.“. Und den neuen Ideen, die sagen: „Hör doch auf, ich will das machen.“. Beides muss auf den Tisch, gut miteinander besprochen werden und dann hier in einer Ratssitzung so zusammengefasst werden, dass wir im November einen Haushalt auf den Weg bringen können, der genau das, was ich jetzt genannt habe, dann auch ermöglicht.
Nämlich den Aufbruch für die Gestaltung der Großstadt der Nachbarn.
Herzlichen Dank!